

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 38 (1912)  
**Heft:** 16

**Artikel:** Auf der Hochgebirgstour  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-444578>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Ueberraschungen

Wir leben im Jahrhundert der Frau;  
Sie führt sich gewaltig ein:  
Im Reuhtal bildet sich zur Zeit  
Ein gemischter Schülerverein. —  
Wir sind auf alles schon gesetzt  
D'rum überrascht nicht mehr:  
Die Nachricht drunter aus Idria,  
Von der weiblichen Feuerwehr. —  
Und doch wirkt wie 'ne kalte Douche.  
Als Illusionszerstöber:  
Das kurze Telegramm aus Wien,  
Vom Fräulein Straßenräuber. —  
Die Tschinggenflotte im Tripoliskrieg,  
Die leistete sich viel:  
Hat Küsten beschossen u. Barken gerammt,  
Als wär's nur ein Kinderspiel. —  
Erschwerete gewaltig im Mittelmeer  
Das Leben der Schiffspassagieren  
Und vor drei Wochen, da zog sie aus,  
Den Bosporus nun zu forcieren. —  
Und jetzt kam überraschend ganz,  
Als Resultat der „grande Aktion“:  
Die Flotte ging nicht in den Bosporus,  
Der Admiral ging in — Pension. —  
Der deutsche Kaiser kommt in die Schweiz,  
Das Schweizer Volk ist erregt:  
Die demokratischen Blätter sind  
Ganz republikanisch bewegt. —  
Der Deutsche Kaiser ist Sangesfreund,  
Drun hört man ein Blatt plädieren:  
Man sollt' ihn in Zürich und in Bern,  
Mit Männerköpfen feiern. —  
Die könnten im dann als Willekumm  
Erst ein paar Volkslieder singen:  
Und ihm als Ueberraschung zum Schluss,  
Den Sang an Aegir bringen. —  
Und Willi ist ja rasch von Entschluß,  
Es fällt ihm am Ende noch ein:  
Er tritt als aktives Mitglied gar  
In den Männergesangverein. —  
Die republikanische Demokratie,  
Die käm' dann ganz prächtig an's Ruder:  
Der Papst als Sennenbruder und  
Der Kaiser als Sangesbruder. —

Elisabeth.

## Der streibare Tirpitz.

Im Marineamt schaltet  
Tirpitz — klar stets zum Gefecht —  
Doch des Haufzmann's Friedensliebe  
Wahrlich, die bekommt ihm schlecht.  
Viele, viele Millionen  
Pfeisen auf dem letzten Loch  
Weil sie hinwarf der Minister  
Fröhlich dem Marine-Molo.  
„Ja, Tirpitz, so geh's nicht weiter  
Mit der Schraube ohne End'!“  
Denkt auch sicher Kaiser Wilhelm  
Hin zu Bethmann sich gewendet.  
Nicht erwirbt mit Schiffskolosse  
Sympathie man in der Welt,  
Doch die Friedenshand zu reichen  
Von Gibraltar bis zum Welt,  
Das dient aller Welt zum Nutzen.  
Haufzmann sicher hat erwählt  
Seinen bestern Teil, doch Tirpitz —  
Deine Tage sind gezählt! . . . Hermelin.

✓

## Auch eine Auffassung.

Bote (Trinkgläser abliefernd):  
„Hier, Frau Sürpflin, bringe ich die  
bestellten Nippfischen.“

Frau Sürpflin: „Aber, Sie  
guter Mann, Weingläser sind doch  
keine Nippfischen.“

Bote: „Wieso denn nicht? Wird  
etwa nicht daran g'nippt?“

## Wie mein toter Onkel auf der italienischen Grenze wieder lebendig geworden ist.

Onkel Fritz war tot, mausetot. Der Doktor hatte ihn ja lang genug behandelt, um jetzt bestimmt versichern zu können, daß jede Idee an Scheintot ausgeschlossen sei.

Onkel Fritz wollte in Tirano begraben sein. Weiß Gott welche Jugendsünde ihn do'thin zog.

Mit der Berninabahn kamen wir am hellen Mittag in La Madonna, der Grenze an. Die Zollrev'sion war erledigt, der Zug wollte abfahren, als zwei edle Grenzwächter in noch edlerem Misstrauen den dokumentirten Leichenwagen erklossen. Hier erregte der verschlossene Sarg natürlich in höchstem Grade ihr ans kindlich freudige grenzende Interesse. Als die Deckel entfernt waren, bohrten sie ungeniert ihre alles durchdringenden Blicke in meinen armen Onkel hinein. Und da geschah das Wunderbare! Die pfeilscharfen Strahlen, die mit Leichtigkeit selbst den alleinstehendsten Stumpen entdecken, schienen den alten Herrn zu beleben. Langsam, aber sicher begann das Herz wieder zu arbeiten, die Wangen röseten sich, kalter Angstschweiß perlte auf der Stirn. Die Eimes od. Grenzstrahlen hatten ihre Schuldigkeit getan! Entsezt schlug mein Onkel die Augen auf, und bebend entranz es sich seinen Lippen: „I ha no ä Zigarre i dr Rockläsche links.“ Da erst wurden die Eimes, blicke kalt, verloren ihre Wirkung, und ein befriedigtes „Ha“ sprudelte auf italienisch aus dem Mndz der scharfsichtigen Zollbeamten. Sie versicherten mich auch, daß sie jetzt von einer persönlichen Durchsuchung des wieder ganz mausetot daliegenden Onkels absehen wollen. Welch edler Unstand!

Hätte ich nicht eine Zollquittung für die „Zigarre i dr Rockläsche links“ bekommen, weiß Gott, ich wäre sicher geneigt, die ganze Sache für etwas unwahrscheinlich zu halten.

## Das Paradies.

Als ich sinnend am einem Wandertag  
Am schattigen Saum eines Wäldchens lag  
Und mir recht gründlich die Gegend beschaut,  
Das Feld und den Himmel, der drüber blauete,  
Da fand ich das alles so wunderbar:  
Die Wiesen so grün, die Weiten so klar.  
Ein Hütchen schin hinter rauschenden Bäumen  
Einer Schenfucht Traum zufrieden zu träumen.  
Auf saftiger Weite grasten ein paar  
Zufriedener Lämmer. Eine Entenschar  
Watschelte lustig und mit Geschnatter

Durch das halbgeöffnete Gartengatter.  
Da nahte plaudern ein Steppspaar  
Ländlicher Leutchen. Da wurde mir klar:  
Ich genoß des lieben Herrgotts Verfrauen  
Und durfte ein Stück Paradies besauen.  
Drauf hat das Pärchen mich liegen seh'n  
Und wollt' er' achtlos weitergehn.  
Dann nahte sich mich der junge Hünne;  
Wie freute mich seine kräftige, klüne,  
Fröhliche Gestalt. Der Herrliche sprach:  
„Na, sagen Se wenichtens guten Dach.“

Johannis Feuer.

## Der Witzblatt-Redakteur.

U.: „Ich bereise gar nicht, wi: der Redakteur Wohlzemuth stets  
eine so zufriedene Miene zur Schau tragen mag im Hinblick auf seine  
nicht gerade rosig zu nennenden Familienverhältnisse. Er hat doch eine  
sogenannte unverständere Frau, dazu ein halbes Dutzend naseweiser Kinder  
und zuguterletzt eine böse Schwiegermutter.“

B.: „Diese Zufriedenheit hat ihren Grund. Denken Sie blos an  
den Stoff, den ihm ein solcher Anhang in einem fort für seine Witz-  
blätter liefert!“

## Vaterlandeskunde schwach.

Frau Klatschinger: „Denken Sie nur, Frau Großmaul behauptet,  
sie habe auf ih'r Fahrt durch den Kanton St. Gallen die Sieben Chur-  
fürsten gesehen.“

Frau Gitschnabel: „Ach, dieser Person darf man ja immer  
blos die Hälfte glauben; sie hat jedenfalls höchstens vier Churfürsten zu  
Gesicht bekommen.“

## Auf der Hochgebirgstour.

Erster Alpinist: „Mich wundert gar nicht, daß der Redakteur  
Patzwinger in eine Gletscherspalte gestürzt ist.“

Zweiter: „Wieso denn nicht? Er galt doch für einen gewandten  
Bergsteiger.“

Erster: „Ich meine seines Berufes wegen, ein Zeitungsmann ist  
doch dazu da, um die „Spalten“ zu füllen.“

✓

## Warum denn?

Warum die Hunde bellen? —  
Das tun sie nur, wenn im Ballon  
Die Herrschaft fliegt wie wild davon;  
Da hat kein Hund sich einzustellen,  
Weil er zu schwer und wenns pressiert,  
Zum Korb hinausgeworfen wird.

Warum die Katzen mauen? —  
Beim Liebesjammer auf dem Dach  
Sind die Verliebten seig und schwach;  
Dem Luftschiff ist ja nie zu trauen,  
Weil es, wenn etwas nicht recht stimmt,  
Den Abstz auf dem Hause nimmt.

Warum die Frösche quaken? —  
Weil der Aeroplano im Winde gumpf,  
Und manchmal in das Wasser plumpf,  
Den Fisch' und Fröschen auf den Nacken.  
Ein Aeroplano im Uebermut  
Macht Wassertiere auch kaput.

Warum die Vögel pfeifen? —  
Da kommt so'n Angebauer her,  
Veragt Geißelg, kreuz und quer,  
Weßhalb sie gern auskneifen.  
Die Vögel slogen sonst allein,  
Schön war's! Es hat nicht sollen sein.

Warum die Leute schimpfen? —  
Weil sie studieren Tag und Nacht:  
Wie wird denn so ein Ding gemacht,  
Den Zeppelin zu übertrumpfen?  
Er packt die Luft nur ganz für sich,  
Die Sache wird ja fürchterlich.

Warum die Völker hoffen? —  
Es kommt doch wohl in nächster Zeit  
Zu End' mit Krieg und Mord und Streit.  
Das Land, das Meer, die Luft ist offen,  
Vielleicht daß menschliche Vernunft  
Darin noch findet Unterkunft.

## Neue Unterrichtsmethode.

Damit die Jugend nicht verdumme,  
Stellt man bekanntlich Lehrer an,  
In Wangen (es gibt deren viele)  
Da amtet folch ein Bildungsmann,  
Der ist, wie's scheint im Unterricht  
Ein eminentes Kirchenlicht.

Um feiner Klafe zu beweisen,  
Daß Fluchen ein infamer Brauch,  
So flucht er selbst ganz kannibaliisch,  
Und seine Schüler fluchen auch.  
Und wer's am töllten kann und weiß,  
Erhält wohl einen Ehrenpreis.

Wahrscheinlich wird den Fluchübungen  
Das Lügen nächstens beigelegt,  
Vom weilen Lehrer und den Kindern  
Das Himmelsblau herabgelügt,  
Und wer am dickensten lügen kann,  
Den schaut der Lehrer lobend an.

Sehr wahr liegt uns ein altes Sprüchlein:  
Der welcher lügt der stiehlt zugleich,  
Drun wird die Klafe sich auch über  
Demnächst in manchem Schelmentreich,  
Damit's auch hier dem Unterricht  
An praktischem Werte nicht gebracht.

s'kann kein, s'kommt auch zum Revoluzz  
Vielleicht in schon ganz kurzer Frist,  
Und daß der Hirte samt den Schäflein  
In Anarchie begriffen ist,  
Und jedes dem Revolver bringt  
Und Dolch und Keule drohend schwingt.

Magister laß dich weislich mahnen,  
Zücht' lieber einen bessern Geist,  
Und laß die Kinderwelt nicht hören  
Wie trefflich du zu fluchen weißt,  
Denn dein System, Schulmeisterlein,  
Trägt dir wohl keinen Lorbeer ein. w.